

«Feuermachen ist das Grösste, aufs Fünf-Stern-

André Lüthi Der erfolgreichste Schweizer Reiseunternehmer hat seine Biografie veröffentlicht.

Chris Winteler

Gerade ist seine Biografie «Karma» erschienen. Eine Biografie in Gesprächsform: Autor Frank Baumann ist mit dem Globetrotter André «Ändu» Lüthi durch Nepal gereist und hat ihn dabei über sein bewegtes Leben befragt – ein Buch über «das Freiburger Landei, das die Welt entdeckt».

Der gelernte Bäcker hat es zum erfolgreichen Schweizer Reiseunternehmer gebracht. Er ist Mitinhaber und VR-Präsident der Globetrotter Group, das Unternehmen beschäftigt 350 Mitarbeitende und umfasst zwölf Firmen. An den Wänden seines Büros in Bern hängen Teppiche aus Tibet, ein goldener Buddha wacht über den Raum.

Lüthi's Frisur sitzt, der oberste Knopf am weissen Hemd ist offen, setzt die Halskette in Szene, die er auf einer Himalaja-Reise ins damals für Ausländer nicht zugängliche Königreich Mustang von Nomaden geschenkt bekommen hat: sein Schutz und Glücksbringer. Glück hatte er oft in seinem Leben, das betont André Lüthi mehr als einmal.

Herr Lüthi, Sie kokettieren damit, noch nie im Leben ein Buch fertig gelesen zu haben. Ausser jetzt Ihr eigenes, wie hat es Ihnen gefallen?

Ich habe mein Buch sogar viermal gelesen! Beim erstmaligen Lesen dachte ich, Gopfriedstutz, ich habe Frank auf der zehntägigen Nepalreise zu viel erzählt. Vieles, was ich gesagt habe, war gar nicht wirklich für die Öffentlichkeit bestimmt, das wurde gestrichen. Jetzt aber habe ich richtig Freude daran.

Wenn nun alle wissen, dass Ihre letzten Freundinnen einige Jahre jünger waren als Sie, dass Ihre jetzige Partnerin 34 Jahre alt ist, dass Sie noch nie einen One-Night-Stand hatten, stört Sie das also nicht?

Nein, zu meiner jüngeren Partnerin stehe ich voll und ganz. Doch das mit dem One-Night-Stand wollte ich raus haben. Aber Frank fand, steh doch dazu, die meisten Männer finden das toll, nur du nicht. Wir sind dann zum Kapitel Reinhold Messner abgeschweift, seine Frau ist übrigens 36 Jahre jünger. Am Schluss gab ich nach.

Autor Frank Baumann betont, er habe einiges streichen müssen: Sie seien eine Mimose, sagte er an der Buchvernissage. Was durfte denn nicht rein?

Es ist bekannt, dass ich in der Tourismuswelt polarisiere, dass ich die Kollegen und Kolleginnen auch mal hinterfrage. Zum Beispiel Schweiz Tourismus wegen des Einsatzes des Werbebudgets oder Reiseveranstalter, die eine Woche Ägypten im 4-Stern-Hotel inklusive acht Flugstunden für 800 Franken anbieten. Aber in diesem Buch wollte ich nicht kritisieren. Deshalb die Mimose. Sie hätten auch ganz auf ein Buch über sich selbst verzichten können.

Es kamen schon diverse Verlage auf mich zu, die eine Biografie schreiben wollten. Ich habe immer abgelehnt. Vor allem, weil praktisch jeder Mann über 50 eine Harley fährt, einen Marathon «seckelt» oder ein Buch schreibt. Doch Frank hatte die geniale Idee einer Gesprächsreise durch meine zweite Heimat Nepal, das hat mich überzeugt. Dank des Buches weiss man: Sie gehören zu den Landsleuten, die auf Reisen Schweizer

Das Freiburger Landei, das die Welt entdeckt: André Lüthi gibt Einblick in sein Leben. Foto: Raphael Moser

Schokolade verteilen – wie ein Foto in Pyongyang beweist, auf dem Sie einer nordkoreanischen Soldatin Lindor-Schoggi schenken. Wollten Sie sich damit mehr Freiheit erschleichen?

«Nach Nordkorea reise ich nach dem Motto: Einmal sehen ist besser als tausendmal hören.»

Nein, ich wollte der Frau einfach eine Freude machen. Es geht nicht immer darum, etwas zu bekommen, wenn man etwas gibt... Nach Nordkorea reise ich nach dem Motto: Einmal sehen ist besser als tausendmal hören. Ich verurteile die Menschenrechtsverletzungen in diesem Land aufs Schärfste. Doch wie sagte der Dalai Lama: Solange Gäste nach Tibet reisen, kommen Informationen ins Land und es gehen Informationen hinaus in die Welt. Wer bekommt sonst noch Schokolade?

Das Wichtigste zuerst: Ich kämpfe dafür, dass man als Gast, egal, wo in der Welt, keine Süßigkeiten an Kinder verteilt. Ich glaube, Schokolade hatte ich wirklich nur in Nordkorea dabei. Was ich immer mitnehme, ist eine Ladung Schweizer Sackmesser und Postkarten mit Kuh-Su-jets oder dem Münster von Bern. Wir haben Kühe statt Yaks, das Münster statt der Stupa, erkläre ich dann in Nepal. Das angesprochene Foto ist eines von 135'000 Bildern auf Ihrem Handy. Wären Sie heute Influencer, wenn Sie Ihre Reisekarriere nochmals starten würden?

Mit 20 habe ich etwas Geld mit Diavorträgen über meine Reisen in die USA und nach Sibirien verdient. 1991 hielt ich im Volkshaus Zürich einen Vortrag mit den ersten Bildern aus dem Königreich Nepal. Heute wissen die Leute genau, wohin sie wollen, weil die digitale Welt täglich mögliche Reiseziele zeigt. Im Gegensatz zu vor 20 Jahren wissen auch alle Reiseinteressierten in Asien, dass es ein Matterhorn und einen Machu Picchu gibt. Fotografieren Sie nur noch mit dem Handy? Ja, leider. Ich habe zwar eine tolle Nikon, aber das Gewicht, das Volumen schrecken mich ab, gerade bei unseren Mountainbike-touren auf die höchsten Vulkane jedes Kontinents. Zudem ist die Qualität der Handy-Bilder inzwischen ausgezeichnet. Im Buch regen Sie sich immer wieder über CEOs mit akademischer Ausbildung auf, Sie sprechen von «Excel-Talibans».

Nein! Ich stelle einfach fest, dass viele studierte Führungskräfte nicht für das brennen, was sie machen. In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst! Es fehlt ihnen der Mut, auf Bauch und Herz zu hören. Dazu kommt, dass immer weniger Verantwortung übernommen wird. Unkonventionell und mutig sein hilft, wenn man Erfolg haben will. Erfolg kommt nicht von Folgen! Und natürlich muss man auch Fehler machen und einstecken können.

Sie selbst haben nicht studiert, nagen Sie daran? Nein! Ich stelle einfach fest, dass viele studierte Führungskräfte nicht für das brennen, was sie machen. In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst! Es fehlt ihnen der Mut, auf Bauch und Herz zu hören. Dazu kommt, dass immer weniger Verantwortung übernommen wird. Unkonventionell und mutig sein hilft, wenn man Erfolg haben will. Erfolg kommt nicht von Folgen! Und natürlich muss man auch Fehler machen und einstecken können.

«In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst! Vielen fehlt der Mut, auf Bauch und Herz zu hören.»

Der Aufstieg gibt Ihnen recht. Globetrotter ist wohl bald der grösste Reiseveranstalter, der zu 100 Prozent in Schweizer Besitz ist. Warum wird voraussichtlich auch Hotelplan nach Deutschland verkauft?

Die Renditen im Reisegeschäft sind im Vergleich zu anderen Branchen tief. Doch es lässt sich Geld verdienen, wie sowohl Globetrotter als auch Knecht Reisen zeigen. Ich bedaure es, dass die maximale Rendite offenbar mehr zählt, als ein Schweizer Eigengewächs zu sein. Wo bleibt da unser Schweizer Stolz? Wie lief das Geschäft in diesem Jahr? Das Vorjahr werden wir nicht übertreffen. 2023 war super, der Nachholbedarf nach der Pandemie war gross, und sowohl die Sehnsucht nach Reisen als auch das Budget hatten sich angestaut. Heute sitzt das Geld beim Mittelstand nicht mehr so locker, egal, obs um Reisen, Autos oder Uhren geht. Die Anbieter von Pauschalreisen verkauften über die Festtage vor allem Badeferien auf den Malediven, in Phuket, der Dominikanischen Republik, Ägypten und Dubai. Welche Destinationen stehen beim individuell reisenden Globetrotter hoch im Kurs? Im Winter ist der pazifische Raum gefragt. Australien, Neuseeland und die Südsee. Aber auch Thailand, Bali, Kambodscha und Vietnam sind beliebt, Sri



Zimmer freue ich mich aber auch wie ein Kind»

Der Globetrotter erzählt darin aus seinem abenteuerlichen Leben. Wir haben aber noch mehr Fragen.



Schweizer Schoggi für die Soldatin aus Nordkorea – Schokolade verschenkt André Lüthi sonst nie.

Fotos: PD

Ihr Büro ist voller Andenken und Geschenke, Buddhas, tibetische Teppiche und Gebetsfahnen. Wie revanchieren Sie sich jeweils?

Die Menschen in Nepal schenken aus Herzlichkeit, unterstreichen damit ihre Gastfreundschaft. Sie erwarten keine Revanche. Aber in Kathmandu unterstützte ich seit 25 Jahren das Heim für Strassenkinder NAG. Auch ein Teil des Erlöses des Buchs fliesst in die Stiftung der Schweizerin Nicole Thakuri-Wick. Ein wahres Herzensprojekt.

Sie sind 64 Jahre alt. Hat sich Ihre Art des Reisens mit dem Alter verändert?

Ehrlich gesagt denke ich gar nicht ans Älterwerden. Ich habe das Glück, gesund und zwäg zu sein. Das Pensionsalter rückt zwar näher, doch solange ich nicht zur Last falle, sehe ich keinen Grund, mit der strategischen Mitarbeit und dem Reisen aufzuhören. Ich will weiter entdecken und erleben. Das trifft übrigens auf viele Frührentner und Pensionierte zu. Das Segment der über 60-Jährigen wächst in allen zwölf Firmen am stärksten.

Wie reisen die Rentnerin und der Rentner von heute?

Der heutige Rentner ist fit, er hat Zeit und Geld – und will es nicht vererben. (lacht) In meinen Augen sind Rentner bewusster unterwegs, sie fahren mit dem Camper von Cairns nach Sydney oder gehen auf Safari in Botswana. Im Januar reise ich mit Reinhold Messner, Thomas Bucheli und 52 Gästen in die Antarktis – das Durchschnittsalter ist 65.

Und was soll daran bewusst sein?

Es geht darum, den Gästen diese einmalige Natur zu zeigen und sie für die Wunder dieser Erde zu sensibilisieren. Es sind Biologen, Zoologen und Geologen an Bord, die das nötige Wissen vermitteln. Es handelt sich um eine dreiwöchige Reise auf dem momentan modernsten Schiff bezüglich Emissionen und Ökobilanz. **Könnten Sie sich vorstellen auszuwandern, ein Rentnerleben in Nepal zu führen?** Nein, ich bin einfach hölleger in unserem Land. Wir haben so grosses Glück, hier geboren zu sein, den Schweizer Pass zu haben. Die Schweiz ist mein Basecamp, von hier aus reise ich in die Welt. Und bringe hoffentlich etwas Toleranz und Respekt für andere Länder und Völker zurück in das vielleicht manchmal etwas enge Heimatland.



André Lüthi und Frank Baumann: Karma. Der Globetrotter André Lüthi – im Gespräch mit Frank Baumann. Wörterseh 2024. 272 S., 36.90 Fr.

Lanka ist wieder im Kommen. Die meisten unserer Kunden bleiben aber nicht nur über die Festtage, sondern zwei bis drei Wochen.

Zurück zum Buch, von «Schlipsträgern mit teuren Weckern am Handgelenk» halten Sie nicht viel, liest man. Sie trugen nie Krawatte, nur dreimal im Leben eine Fliege, erstmals mit vier Jahren, als Sie mit dem Vater im neuen roten Opel Rekord ausfahren durften. Aber auch Sie haben eine schöne Uhr...

Eine Omega Speedmaster, die Uhr, die mal auf dem Mond war. Kein Automat, ich muss sie täglich aufziehen, sie ist sicher schon 30 Jahre alt. Davon habe ich geträumt, seit ich 1969 zusammen mit meinem Vater die Mondlandung am Schwarzweissfernseher geschaut habe. Und ich habe lange für diese Uhr gespart. Sie geben gern den Unangepassten, den Abenteurer, den wilden Hund – das alles soll auch Ihre Frisur ausdrücken. Autor Baumann nennt sie «Hirtenhundefrisur», vorne und hinten gleich... ...hat Frank nicht sogar geschrieben, ich sei der einzige Mensch,

der von hinten und vorn gleich aussieht? Super!

Verstecken Sie vielleicht Ihre Blumenkohlhöhen unter dem längeren Haar?

(lacht) Sie meinen, weil ich fast 20 Jahre lang Ringer war? Nein, schauen Sie, die Ohren sind tipp-top. Denn ich war immer oben! Kohlhöhen bekommt nur, wer unten auf der Matte liegt. Aber im Ernst, ich war kein guter Ringer.

Im Kapitel «André Lüthi und die Frauen» bezeichnen Sie sich als Frauenversther.

Also den Frauenversther hat mir Frank in den Mund gelegt. Ich bin vielleicht etwas zu harmoniesüchtig und habe eine weibliche Seite, sagt das Horoskop. Und ich kann zuhören. Aber das kann ich auch bei Männern. Menschenversther passt jedenfalls besser.

Sie sind Vater von zwei erwachsenen Kindern, gehen Sie noch zusammen auf Reisen?

Mit Levin war ich zuletzt auf dem Kilimandscharo und dann auf Entdeckung in Tansania. Mit Neva fuhr ich vor der Pandemie mit dem Motorrad durch den Westen der USA. Unvergessliche Momente.

«Ich hasse Lärm! Spannteppiche ebenfalls. Und Duschkappen... brauchen Sie diese Duschkappen?»

Seit zwei Jahren sind Sie liiert, welche Art Ferien machen Sie zusammen mit Ihrer Partnerin?

Wir waren gerade in Zimbabwe, fünf Wochen lang, ein tolles Land mit noch wenig Tourismus. Wir mit dem 4x4-Jeep unterwegs, sind ab und zu im Sand stecken geblieben, haben im Zelt auf dem Autodach übernachtet, aber auch in erstklassigen Lodges. Für mich die schönste Reiseform.

Es muss also nicht immer das Mätteli auf dem Boden sein?

Ich liebe es, im Zelt oder in der Schneehöhle zu schlafen, und Feuer zu machen ist für mich das Grösste. Aber ich freue mich auch wie ein kleines Kind auf das 5-Stern-Zimmer. Ich bin in sehr einfachen Verhältnissen aufgewachsen, das Luxushotel bleibt etwas ganz Besonderes. **Worauf achten Sie im komfortablen Zimmer?**

Zuerst überprüfe ich die Aussicht, hats einen Balkon, frische Luft? Dann gehe ich ins Badezimmer, muss ich über eine Badewanne steigen, um zu duschen? Lieber ist mir eine Duschkabine. Minibar und Kaffeemaschine interessieren mich nicht.

Offenbar sind Sie aber nicht gerade unkompliziert, wenn ums Hotelzimmer geht. Sie reklamieren gleich, wenn der Wasserstrahl zu dünn oder das Zimmer zu laut ist.

Oh ja, das stimmt, wenns lärmig ist, stehe ich sofort wieder an der Rezeption. Das können meine Kinder und meine Partnerin bestätigen. Aber ich reklamiere nicht, ich frage, ob mans ändern kann. (lacht) Ich hasse Lärm! Spannteppiche ebenfalls. Und Duschkappen... brauchen Sie diese Duschkappe?

Nein, aber sie eignet sich als Schutz für den Velosattel, damit der trocken bleibt. Was mich noch wunder nimmt: Sie tragen auch auf Reisen ein weisses Hemd, wie bringen Sie das sauber?

Es gibt mittlerweile weisse Hemden, die man nicht täglich wechseln muss. Und wenn, dann wasche ich es auch mal unter der Dusche. Was ich übrigens gar

nicht verstehe, ist, dass diese Fläschchen im Bad so klein beschriftet sind. Kein Mensch trägt unter der Dusche eine Lesebrille.

Sie reisten schon 50-mal in den Himalaja, waren Sie eigentlich schon mal auf dem Mount Everest?

Nein, nie. Zweimal in meinem Leben bin ich wegen des schlechten Wetters an einem Achttausender gescheitert. **An kaum einem Ort ist der Overtourism, der touristische Irrsinn, wie man wohl sagen muss, so eklatant...**

...und der Spass kostet erst noch 50'000 Franken und mehr. Ich finde, die nepalesische Regierung muss endlich Auflagen machen. Es braucht Kontingente, das gilt für den Taj Mahal, Machu Picchu, Angkor Wat und vielleicht eines Tages für die Busse in Luzern. Ich verstehe nicht, weshalb gewisse Touristiker nach wie vor dagegen sind. Immer mehr Menschen, vor allem aus Indien und China, können sich eine Reise leisten. Die touristischen Ankünfte steigen jährlich: Im Jahr 2000 waren es noch 680 Millionen, 2024 sind es 1,4 Milliarden. Unser Planet wird nicht grösser.